

NATUR

Die Natur in der urbanen Stadt ist fremd ...

Ist zerrissen ...

Ist kontaktlos ...

Der Mensch ist überall, auch dort, wo es ausdrücklich untersagt ist.

Die Natur findet keine Gelegenheit sich zu erholen.

Die Natur kann ohne den Menschen, doch der Mensch nicht ohne die Natur.

Ich bin auf der Suche nach einem Ort, wo die Natur frei sein kann,

frei vom Menschen.

Einem NON HUMAN ZONE

Ich sehe Farben, sehr viele schöne und prächtige Farben.

Es scheint, auch nur für einen kurzen Moment, dass es wirklich sein kann,

Dass so ein Ort tatsächlich existieren kann.

Doch dann die grausame Realität!

Auch hier hat der Mensch seine Spuren hinterlassen.

Frustriert verfall ich in ein Traum, fast schon tranceartig:

Was, wenn die Natur die Gelegenheit hätte, etwas zu ändern?

Sich zu erholen?

Sich zu befreien?

Wie würde unsere wahrgenommene Welt in der Stadt dann aussehen?

Ich sehe Szenen, wunderschöne Naturszenen, die die Stadt quasi einnehmen.

Es braucht seine Zeit.

Denn die Natur ist nicht so schnell wie der Mensch.

Aber sie ist älter, weise und einfühlsamer.

Ihre Prozesse sind in Einklang mit sich selbst und in Harmonie zu ihrer Umwelt.

Der Mensch ist es, der sie stört,

zerstört,

unterdrückt!

Und so eigentlich sich selbst seine

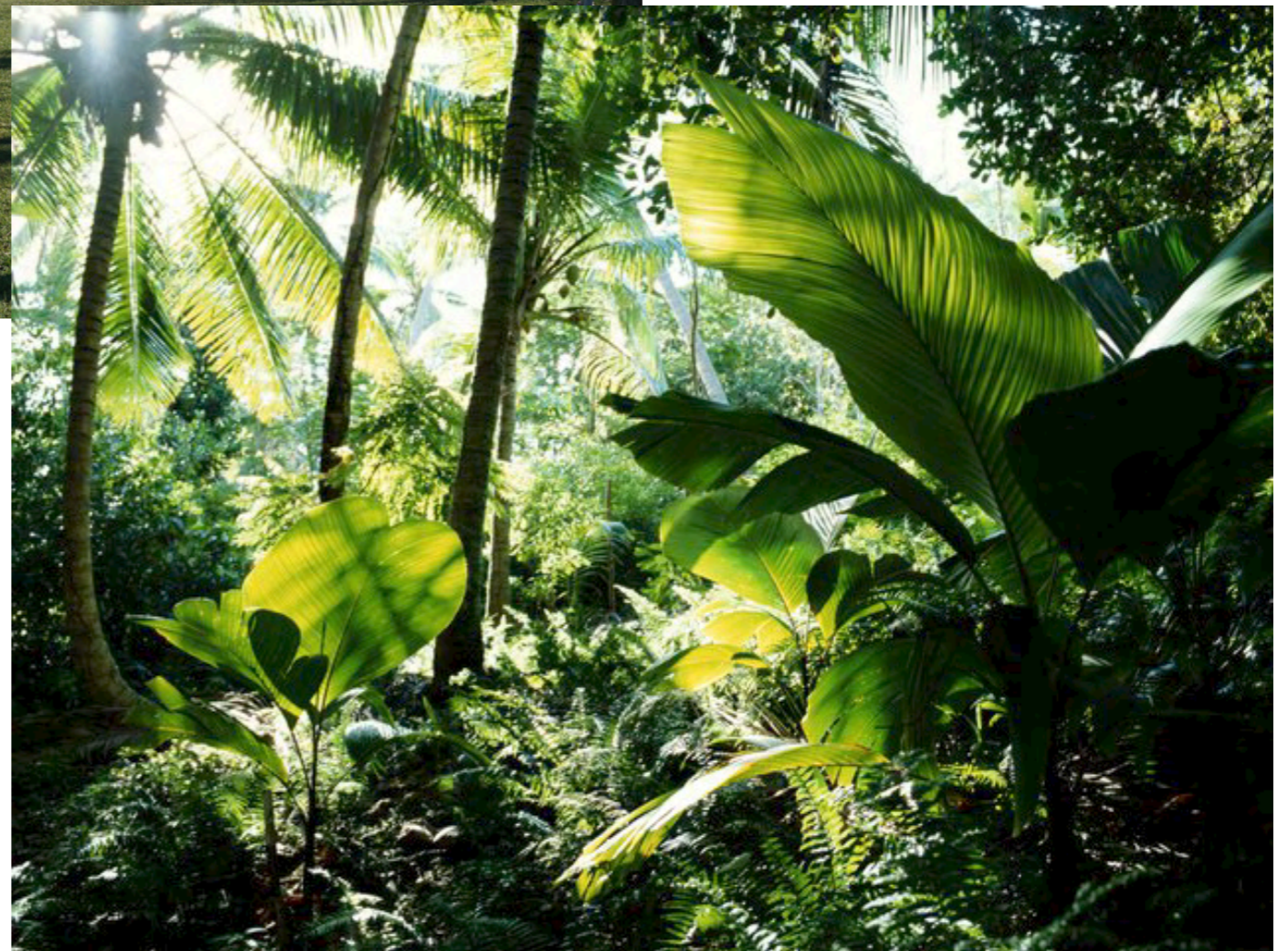
LEBENSGRUNDLAGE nimmt.



Sedef Skodra

Non Human Zones

Was wäre, wenn es utopische
Grünzonen mitten in Wien geben
würde?









Als Inspirationsquelle für mein Filmprojekt dient erstens die Recherche über Edgar Honetschlägers „Go Bugs Go!“. Hierbei hat mich die Idee über ein Non Human Zone fasziniert. Das Buch „Das Geheime Leben der Bäume“ von Peter Wohlleben habe ich nebenher gelesen und ich bin mir sicher, dass auch einiges davon in die Arbeit mit eingeflossen ist. Während unserer Betreuungsstunden hat unser Betreuer Lukas Maria Kaufmann mich darauf aufmerksam gemacht, nachdem ich in der Lehrveranstaltung ein anderes Uni-Filmprojekt von mir gezeigt hatte, dass sich die Art wie ich gefilmt hatte, ihn an die Arbeit von Pipilotti Rist erinnert. Daraufhin habe ich die Künstlerin Pipilotti Rist recherchiert. Das hat großen Spaß gemacht, weil sie meiner Meinung nach eine großartige Künstlerin ist. Die Art wie sie arbeitet fand ich sehr ausdrucksstark und habe sie mir für dieses Projekt als Vorbild genommen. In einem ihrer zahlreichen coolen Interviews hat sie erzählt, dass sie die Kamera als die Fortführung des Pinsels sieht und daher mit dieser Vorstellung filmt. Das fand ich super! Als ich gefilmt habe, hatte ich stets diesen Satz im Hinterkopf. Da meine Umwelt dies nicht wusste, gab es ein Paar lustige Momente, vor allem im Schmetterlinghaus in Wien. Man kann sich wahrscheinlich sehr gut vorstellen wie ich dabei ausgesehen haben mag! Später bei der Nachbearbeitung habe ich von Prof. Hohenbüchler einen sehr guten Radiosendungsbeitrag als Tipp erhalten, den ich mir dann angehört habe: „Unruhig bleiben!“ von Donna Haraway. Auch wenn ich den Beitrag vorher nicht gehört habe, finde ich, dass meine Arbeit auch sehr gut von diesem Radiobeitrag über Donna Haraways „Unruhig bleiben“ inspiriert sein könnte. Denn meine Arbeit stellt im letzten Part auch eine Verschmelzung von Natur und der vom Menschen geschaffenen Umwelt, dem urbanen Stadtleben, dar.

Mein Filmprojekt hat kein Ton. Am Tag der Präsentation habe ich zeitgleich ein Song namens „Dünyala“ von Aykut Bilir mitlaufen lassen, da ich finde, dass dieser Song sehr gut zum Film passt. Die modernen Klänge verbinden sich mit traditionellen ethnischen Klängen, so wie sich in meinem Film auch das moderne urbane Stadtleben mit der Natur verbindet.

Ich möchte mich hier an dieser Stelle noch einmal bei meiner Betreuerin Prof. Hohenbüchler und meinem Betreuer Lukas Maria Kaufmann für ihre konstruktive Kritik bedanken! Das Künstlerische Projekt Wir „Sehen- Was?“ hat mir sehr viel Freude bereitet und gleichzeitig habe ich viel Neues gelernt und wurde inspiriert von Künstlern, die ich vorher nicht kannte.